

„Petite messe“ ganz großartig in Szene gesetzt

Dirigent Florian Helgath präsentierte im Reitstadel Rossinis Werk mit prominenten Mitwirkenden auf höchstem Niveau

VON UWE MISCHING

„Petite“ ist diese Messe schon mal gar nicht. Aber Gioacchino Rossini wollte mit der „Kleinen feierlichen Messe“ in seinen alten Tagen nicht in den Wettlauf mit immer größeren Besetzungen der „Grandes messes“ treten. Und seine kleine Messe wurde auch so, in kleiner Besetzung, mit großen Arien und rund anderthalb Stunden Dauer großartig, ganz und gar echter Rossini: auch jetzt wieder in Neumarkt und bei den „Konzertfreunden“.

NEUMARKT – Für Rossini, dessen 150. Todestag wir heuer gedenken, waren im Uraufführungspalais bei Paris ganze acht ChorsängerInnen und vier Vokalsolisten genug, dazu

zwei Klaviere und ein Harmonium als Begleitung. Eine Orchestrierung hat er ein paar Jahre später nur deshalb gemacht, damit die nicht der „Grande messe“-Mode in die Hände fällt.

Florian Helgath wählte als Dirigent im bis auf den letzten Nischenplatz gefüllten Sonderkonzert einen Mittelweg: sein „Chorwerk Ruhr“ war mit gut 30 Sängern stimmstark und bis ins feinste Pianissimo differenzierungsfähig besetzt. Es waren zumal für den Reitstadel exzellente Profistimmen genug, von Helgath wie auch für seine anderen Projekte bewusst ausgewählt. Mit der bewusst bescheidenen, aber genauso originellen Instrumentalbesetzung wollte Helgath auf Rossinis Spuren auch an die Jugend des „Schwans von Pesaro“

erinnern: als Rossini mit sechs Jahren schon Triangelspieler bei der Militärkapelle seines Vaters war, bald Bekanntschaft mit den kleinen Provinztheatern machte und mit zwölf unter der Leitung seines geistlichen Lehrers die erste Sonate für vier Hörner schrieb.

Von Bescheidenheit konnte im Reitstadel hinsichtlich der Qualität aller Mitwirkenden überhaupt keine Rede sein. Denn Helgath hatte Deutschlands führendes Klavierduo Tal/Groethuysen aus München an die beiden offenen Steinways geholt, dazu Max Hanft an das dahinter versteckte Harmonium, das seine sanften Klangfarben beisteuert. Am prominentesten bei den Vokalsolisten war in der Basspartie Michael Volle, der Salzburger

und Bayreuther „Sachs“. Was ihn in dieser Rolle so einmalig macht, die vollkommene an Text und Musik orientierte Ausdrucksfähigkeit, die ließ auch seine „Petite messe“-Basspartie zum Interpretationsereignis des Abends werden: samten und voller Substanz. Tilman Lichdi, Gabriele Scherer und Anke Vondung ergänzten, jeder neben den Ensembles mit einem ariosen Auftritt, das Solistenquartett auf höchstem Niveau.

Auf den quirligen Glanz, den Rossinis Ouverturen früher mit den ersten Tönen eröffnet hatten, muss man in der Messe bis zum Gloria warten: alles beginnt angemessen düster und ernst. Später braucht man für die Arien und Soli auch keine koloraturgeschmierten Gurgeln, sondern Sänger, die Gefühle investieren können. Ein bisschen Italianità dazu, ein paar gewagte Tenor-Spitzentöne – da zeigt sich dann zum Beispiel, wie wohl sich Tilmann Lichdi in bester Juan-Diego-Florez-Manier in der Rolle des tenore di grazia fühlt.

Alle Solisten passten im Timbre wohlthuend zusammen, die beiden Damen klangen in ihrem Duett so hübsch wie in einem Liederspiel von Schumann oder Brahms. So ergibt sich unter Helgaths behutsamer Leitung eine exzellente Balance zwischen ariosem Überschwang und spiritueller Innigkeit. In die Gefahr, sich in süßlich-schwülstige Salon-Religiosität zu verlieren, kam die Aufführung auch durch die herb und energisch aufspielenden Klaviere an keiner Stelle.

Das „Agnus Dei“ am Ende jedenfalls, das hätte mit Anke Vondungs dramatischem Alt auch dem Verdi-Requiem gut zu Gesicht gestanden: Das hat Verdi 1868 im Todesjahr Rossinis zu komponieren begonnen.

Von dessen Chorkonzert-Alternative jedenfalls zeigte sich das Publikum begeistert, enorm war der Applaus für das Chorwerk Ruhr, einem Glanzstück der Ruhrpott-Kultur von NRW neben der Ruhr-Triennale und dem Klavierfestival Ruhr. Der Beifall in Neumarkt klang nach: „Bitte möglichst bald wiederkommen.“



Die Konzertfreunde wollen mehr von Chorwerk Ruhr unter der Leitung von Florian Helgath. Als Solisten brillierten Gabriele Scherer, Anke Vondung, Tilmann Lichdi, Michael Volle, das Klavierduo Tal & Groethuysen sowie Max Hanft. F.: Fritz Etzold

① Das Sonderkonzert am 14. Februar mit dem Pianisten Daniil Trifonov ist schon restlos ausverkauft.

Neumarkter Nachrichten 5.2.18